

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Verlagsort: Leipzig & Richardi. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Wöchentlich 20 Ngr.  
bei unregelmäßiger Bezahlung 25 Ngr.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 50 Ngr.  
Einzeln Nummern  
4 Ngr.

**Insertionspreise:**  
Für den Raum eines  
gespaltenen Zeiles:  
1 Ngr. Unter „Sonntag“  
2 Ngr. die Zeile  
3 Ngr.

**Ersteinst:**  
Täglich von 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
am Abend 6, Sonntag  
bis Mittag  
12 Uhr.  
Märchenstraße 18.  
Anzeige in der Halle  
werden eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Kaufpreis:  
12 Ngr. Exemplar.

## Dresden, den 21. Januar.

Briny Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark, passirte vor einigen Tagen durch Dresden. — Da sich der Militär-Etat unseres Landes beinahe verdrängen wird, so sieht man den Maßregeln der Regierung, auf welche Weise derselbe zu decken sei, mit ziemlicher Spannung entgegen. Besonders ist die Prüfung desselben noch nicht vollständig erfolgt, selbst wenn die Stempelsteuer als die wichtigste Abgabe verdoppelt werden. Bevor jedoch die Militärverfassung Norddeutschlands nach nicht das Stadium des Parlamentes durchlaufen hat, kann unsere Regierung über ihre Finanzmaßregeln natürlich nichts verlautbaren. Das wird jedoch im Budget auf die Finanzperiode 1867, 68 und 69 gesehen und dieses Budget wird dem Landtage erst vorgelegt werden, wenn derselbe nach Beendigung des Parlamentes wieder zusammenberufen sein wird. Vor der Hand zahlen wir noch die alten Steuern.

Die neueste „Illustrirte Zeitung“ bringt ein Porträt des von Kurzem verstorbenen Musikers Kaufmann. Der dabei befindliche Nekrolog entrollt das Lebensbild unseres verstorbenen Musikers. In allen Kreisen der Stadt bespricht man die Entschädigung für die Kriegseinquartierung nach Höhe von 124 Ngr. Man meint es fast allgemein, daß es der Verechtsamkeit unserer Dresdner Vertreter nicht gelungen ist, die namentlich von blauerlicher Seite entgegenstehende Abneigung gegen die nur geringe und billige Erhöhung der Sätze auf 15 Ngr. für Dresden, Bregy und Chemnitz zu überwinden. Freilich gibt es auch Leute, welche diese 124 Ngr. als ein unzureichendes Entschädigungserlösen, da sie auf eine annähernde Wiedererstattung ihrer Verläufe kaum gerechnet hatten. Andere wieder blicken bereits mit Sehnsucht in die Tagesblätter, um eine Bekanntmachung der Einquartierungsbehörde zu suchen, die ihnen den Tag anzeigen soll, an dem sie ihre 124 Ngr. in Empfang nehmen können. Es ist hierbei zu bemerken, daß das ganze Gesetz noch in der ersten Kammer durchzuwachen werden muß, und wenn auch nicht eine Abminderung obiger Sätze zu erwarten ist, so wird die zur Auszahlung immerhin einige Zeit noch vergehen. Wie dringend manche Familien aber auf diese Entschädigung angewiesen sind, erhellt daraus, daß die Quartierbillets, die als Bezahlung dienen, bereits zu 10 Ngr., also mit einem Verlust von 21 Ngr., von geldbedürftigen Leuten veräußert werden und die Käufer sich gar kein Gewissen daraus machen, 20 Prozent und mehr darauf zu schlagen.

Die Besprechung der „Geheimnisse der Bäderwerkstätten“ in Nr. 15 und 18 unseres Blattes haben die Bormärkte in das Gesicht einiger Herren der Bäder-Jamung getrieben, und findet dieselbe ihren Ausdruck in dem Insuperatentheil heutiger Blätter. Es fällt uns gar nicht ein, dem Denuncianten zu machen und die Verfasser von kleiner Bäderwaare dem Unwillen des Publikums auszuweichen. Das aber lassen wir uns nicht nehmen, in einer Angelegenheit ein Wörtchen mitzureden, welche das tägliche Brod unserer Mitbürger betrifft und welche vermittelst der Gewichtsrevision auch von der Behörde stets unter controlirender Aufsicht gehalten wird. Wir wissen recht gut, daß es viele sehr ehrenwerthe Bädermeister gibt, denen ein Ausbeuten des Publikums nie beikammt, ebenso bestimmt wissen wir aber auch, daß die Waare die und da den billigen Gewichtsanforderungen nicht entspricht, was durch die bei uns anliegenden Drillinge im Gewicht von 3 Lth. 7 Ot. bis höchstens 4 Lth. 1 Ot. in mehreren Exemplaren nachzuweisen ist. Bei der Ende November v. J. vom Rath vorgenommenen Gewichtsrevision ergab die Gewichtsdifferenz zwischen den größten und kleinsten Dreierbroden 2 Lth. 6 Ot., bei den Zwölfpennigsemeln sogar 6 Lth. 2 Ot. Ist das nicht höchst auffällig, da doch anzunehmen ist, daß auch der Bäder der größeren Waare nicht, wie man zu sagen pflegt, „von der Einbuße lebt“. So viel wir wissen, gibt selbst die Behörde damit um, eine geringe Lüge wieder einzuführen und wir halten dies für vollständig gerechtfertigt, nicht der ehrenwerthen Herren Bäder wegen, welche gute und preiswürdige Waare liefern, sondern den Willkürlichkeiten Einzelner gegenüber, welche den Armen und Unbemittelten das tägliche Brod vertheuern und dieselben dazu zwingen, ihre Hilfe in der Presse zu suchen.

Stadt Wehlen. Einer unserer Bürger hat uns eine außerordentliche Neujaßersperre gemacht und einem schon seit vielen Jahren sehr gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Derselbe hat nämlich seinen ersten jährlichen Gehalt als Branntwein bestimmt, seiner Stadt die so nothwendig gewordene Besorgung zu verschaffen und nun brennen an den wichtigsten Punkten alhier sehr geschmackvoll gearbeitete Laternen, wozu der das Gute immer lebendige Stadtgemeinderath nur drei Stck aus seiner Stadtkasse beibringt hat. Wer es weiß, wie gefährlich es immer war, bei finsterner Nacht durch die

Stadt zu wandern, das wird die Wohlthat erweisen, die uns von unserem, wegen seines gemeinnützigen und hochherzigen Wesens schon längst und rühmlichst bekannten Mitbürger geworden ist und er durch diesen Akt des edelsten Bürgerfinnes auf Neue wieder constatirt, daß ihm das Wohl seiner Gemeinde wahrhaft am Herzen liegt. Er aber hat sich durch diesen eclatanten Beweis seiner Liebe in den Herzen seiner Mitbürger ein herrlich Denkmal gesetzt.

Der Dresdener Taubenzüchterverein ersucht alle Geflügel Freunde, sich an der in den Tagen vom 6. bis 11. Februar in Dresden stattfindenden Ausstellung zu betheiligen. Dem Vereine würde es zur Freude gereichen, wenn seine Ausstellungen dazu beitragen könnten, die Liebhaberei zu verbreiten; denn es ist nicht zu leugnen, daß in dieser Beziehung noch viel Unklarheit herrscht und daß vielfach nicht genug auf reine und constante Zucht gehalten wird. Man sollte sich, mehr als bisher geschieht, auch hier zur Theilung der Arbeit verstehen, und namentlich könnten die ländlichen Grundbesitzer in dieser Beziehung Ersprießliches leisten. Sie dürften nur übereinkommen, daß der Eine diese, der Andere jene Art Tauben züchten solle, daß man dabei sorgfältig auf gute Auswahl und angemessene Zucht halten werde, nach wenigen Jahren würden dann die guten Folgen sich handgreiflich herausstellen. In manchen Gegenden Deutschlands befolgt man diesen richtigen Weg; es giebt Ortschaften, in welchen man nur einerlei Sorten züchtet, es aber dann auch mit diesen zu großer Vollkommenheit und Schönheit bringt. Ein echter Taubenkenner und Liebhaber wird allemal das hunte Durcheinander verwirren. Man sollte nicht vergessen, daß eine schöne Taube nicht mehr Futter verzehrt, als eine unreine oder schlechte, daß man, wenn man die schönsten Arten vermehrt, dieselben einem größeren Kreise zu billigeren Maß den jetzt oft rüchichtslos hochgekauften Preisen zugänglich macht und dadurch den Liebhabern einen großen Dienst erweist. Da sollte billig dahin kommen, und es ist jenseit in lehreren Kreisen gar nicht unmöglich, daß nur edle und reine Arten gezüchtet werden. Möge der Einzelne langschneblige, sogenannte Fledtauben halten, der Andere Perltauben und Trommeltauben, wie der ein anderer Rothkehl, Wäben, Kümmler oder Jagaditen, Montaubans, Schweizer, Malteser und wie die großen Sorten weiter heißen — immer bleibt es wünschenswerth und bringend anzurathen, die Liebhaberei des Einzelnen auf eine einzelne Art zu lenken und in dieser das Möglichste zu züchten. — Es verhält sich ähnlich mit dem Wachs- und Kerzenhandel, in welcher durch ein unverständiges Kreuzen, bei dem man die Wachsverwandtschaft oder Abheiligung der einzelnen Arten unberücksichtigt ließ, eine abentheuerliche Anarchie und Verwirrung eingerissen ist. Auch hier ist Inzucht und namentlich die sorgfältige Auswahl unseres heutigen Bauernhuhns zu empfehlen, das ein vortheilhaftes Thier ist und bei einiger Sorgfalt und Pflege die schönsten Resultate ergibt. Um auch in Bezug auf die Hühner einen Lebensbild der Sorten zu ermöglichen, hat der Taubenzüchterverein auch diese in der oben erwähnten Ausstellung zugelassen, welche dadurch erweitert ist und an Umfang gewinnt.

Mit großer Befriedigung hat man im Publikum von den bereits stattgefundenen Verhandlungen über eine zu errichtende Vereins-Bücherei und über den günstigen Verlauf derselben die diesfälligen Mittheilungen vernommen. — Die in der betreffenden Versammlung zur Sprache gebrachten, sehr zweckmäßigen Vorschläge, dürften jedoch noch einige Vervollständigungen und Ergänzungen nöthig machen. Dazu gehört insbesondere, daß für den Brod- und Weißbäckereiverkauf eine genügende Anzahl von Verkaufsstellen in den verschiedenen Stadttheilen errichtet werden, um den durch weite Wege sonst erschwert werdenden Einkauf möglichst zu erleichtern. Die Beschaffung dieser mehreren Verkaufsstellen dürfte auch weder schwierig, noch kostspielig sein; denn voraussichtlich werden so manche Gewerbetheute, wie Victualienhändler, Milchverkäufer oder Inhaber sonstiger kleinerer Geschäfte den frohlichen Detailvertrieb gegen einen kleinen Rabatt gewiß gern übernehmen; außerdem aber könnten auch noch einige Ambulancen, gleich den bereits bestehenden Kohlen- und Flaschenwagen, zum Befahren sämtlicher Stadttheile eingeführt werden. — Uebrigens läßt sich auf Grund der von der Versammlung bereits in Erwägung gezogenen und bei Berücksichtigung sonstiger zweckdienlicher Vorschläge und wenn überhaupt der Verein sich zur Aufgabe stellt, das Getreide in guter und untadelhafter Beschaffenheit aus solchen und billigen Bezugsquellen zu entnehmen, nicht daran zweifeln, daß das Unternehmen seinen Zweck vollständig erreichen und segensreich wirken werde.

Eine sehr schlechte Passage für Fußgänger in Neustadt ist unbedingt der Weg von der Hauptstraße um die Ecke des Neustädter Marktes nach der Restauration von Anco. An genannter Ecke befindet sich ein weit vorstehender Brunnen, von welchem das zu viel ausgeplumpte Wasser über das, an dieser Stelle sehr schmale, abhängende Trottoir abfließt und in der jetzigen Jahreszeit eine breite Ueberschwemmung bildet. Vorgehen sehen

wir einen Herrn und eine Dame, welche um diese Ecke hängen wollten, das europäische Gleichgewicht verlieren, auch gestern früh einen älteren Herrn mehrere Belanntschaft mit dem gestoterten Fußboden machen. Könnte nicht, um weiteren Unfällen vorzubeugen, eine Abänderung hier recht baldigt vorgenommen werden?

Heute hält im wissenschaftlichen Cycles im Zwinger Herr Chemiker Lichtberger einen Vortrag über den Kreislauf der Stoffe im Pflanzen- und Thierreich.

Die sächsische Regierung hat, um dem Mangel an Offizieren in der vermehrten Armee abzuhelfen, in Hannover bei den dortigen Offizieren angezeigt, daß noch mehrere derselben in unserer Armee angestellt werden können. In Folge dessen ist dem Major von Kubors vom hannoverschen Generalstabe die Commandeursstelle eines Bataillons zugewiesen worden; außerdem werden ein Hauptmann v. d. Decken bei der Infanterie, bei der Artillerie ein Premierleutnant von Bülow und bei der sächsischen Cavallerie einige Reiter der früheren hannoverschen Cavallerie-Regimenter, wie Rittmeister v. d. Schöneke u. ange stellt. Die hannoversche Cavallerie genoh bekanntlich einen ausgezeichneten Rufes. Dagegen wird nicht, wie man früher meldete, ein Graf Kellmannsseege übertritten, da derselbe bekanntlich noch zur Zeit in der Festung Minden sitzt.

Eine 25jährige Hausbesitzerin in Antonstadt versuchte vorgestern Abend ihrem Leben durch Vergiftung mit Phosphor ein Ende zu machen. Sie hatte zu diesem Zweck zehn Packete Streichhölzchen in einem Krüge eingeweicht und von der Flüssigkeit bereits eine Tasse voll genossen. Ihre Umgebung ertheilte noch rechtzeitig durch den Phosphorgebrauch ihr Beistand, wodurch dieselbe auf Vermittelung der Behörde dem Stadtkrankenhaus überwiesen wurde. Ihr Zustand ist von dem betreffenden Arzte nicht lebensgefährlich gefunden worden.

**Concert von dem königlichen Concertmeister Herrn Lauterbach.**  
Dresden, Hotel de Saxe, am 19. Januar.  
D. — Welche Völlerwanderung an jenem Abend lag vor sieben Uhr. Equipagen und Sitzenbedienten musifreundlicher Seelen aus der Gasse der Gesellschaft. Ein vollständiges Damenchor, Männer und Frauen aus dem hiesigen Bürgerstand, Militär, Decorirte mit Orden und Steinen.  
Kragt Du nach der Urtitel, wenn Stimme auf- und abdringest?  
Das Warum wird offenbar,  
Wenn wir das Programm befehen.  
Da kommt uns der herrliche Cerubini entgegen; mit leichter Grazie greift Mendelssohn-Bartholdy; mit tiefem Ernst tritt uns der Sophokles der Tonkunst: Gluck in den Weg, der große Mann, welcher die Kunst besaß, für Götter und Heiden eine masseliche Sprache zu finden. Es vereinigen sich der mild-geniale Licht- und der elegant-graziöse Schopin zu gleicher Wirksamkeit. Beethoven mit der breiten Stirn, unter welcher Weltgürtelgebanken brüteten, erscheint mit Sebastian Bach, und dem im Leben so schwierigen, in Tönen aber so berebten Schumann schaut der bizarre Tartini diabolisch über die Schulter. Am Schluß steht Lauterbach, der Vertraute mit dem flüssigen Tonkrath, welchen er den Saiten entlockt.  
Das beste Urtheil über jede Kunstleistung ist der Genuß, den wir mitnehmen und nachempfinden. Wenn wir von Lauterbach sprechen, so rauschen die Geister seiner Leistungen noch lange und um Geist und Ohr. Wir haben bereits vor Jahresfrist uns in einem längeren Artikel über die Meisterschaft dieses Kunstlers ausgesprochen, dem die Vollmacht gegeben, mit allen seinen Kunstgenossen auf der Bioline in die Schranken zu treten. Vollgiltigen Beweis davon gab er wiederum durch den Vortrag eines Concertes für die Bioline von Mendelssohn, durch die sogenannte „Teufels-Sonate“ von Tartini und durch eine für die Bioline von ihm componirte Polonaise. — Lauterbach erregt das Gemüth, die Empfindung; weil er Seele hat, spielt er zur Seele. Wie klar, deutlich und verständlich sein Ton; ihm ist seine Bioline die fühlende, singende, Herzynigkeit athmende Königin der Instrumente. Der große Beifall, der ihm gespendet wurde, erwiderte sich diesen Abend auch auf einen bisher und unbekannt Namen in dem unbegrenzten Reiche der Claviervirtuoson. Frau Magnus-Feinje aus Leipzig gab im Vortrag des Concertes (C-moll) von Beethoven, sowie Laur (aus der dritten Solo-Suite für Violoncello von S. Bach und von der Künstlerin für Pianoforte bearbeitet), so wie Rottorno (Ris der) von Chopin und Rigolettofantasia von Liszt der Versammlung einen glänzenden Beweis ihres Talents. Ausbildung der Technik, Sauberkeit im Vortrag, besetzt mit Feuer, weisen ihr einen ehrenvollen Platz in der großen Reihe der Pianofortvirtuoson an.  
Die Hofopernsängerin Frau Blume sang zuerst eine Arie aus Glucks „Zigenta auf Taunis“ und dann: Bild Irtt — noch fünf Lieder von Robert Schumann und viele gleich hinter einander. Wir wurden hier an Lorenzo in Shakespeares